

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **7 (1925)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Vierteljährlich Fr. 2.50, halbjährlich Fr. 4.50, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43, / Telephon No. 61, / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einspaltige Nonpareilzeile 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restanten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Chiffregebühren 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsgeographen der Inserate. / Inseratenstellen: Donnerstag Mittag.

Ar. 29 Aarau, 18. Juli 1925 VII. Jahrgang

Ueber die deutsche Seimarbeitsausstellung 1925,

die vom 28. April bis zum 15. Mai in Berlin von der Gesellschaft für soziale Reform in Verbindung mit den Gewerkschaften und dem Bund deutscher Frauenvereine veranstaltet wurde und die dritte dieser Art ist (1904, 1906), erfahren wir aus dem Nachrichtenblatt des Bundes deutscher Frauenvereine, wie auch aus der „Berliner Arbeiter“.

Die Ausstellung selbst war sehr übersichtlich und geschmackvoll inszeniert. Auf weiten Flächen, die zwei große Räume der Ausstellungshallen füllten, sind alle die tausend Gegenstände ausgestellt, die von Seimarbeitern angefertigt werden, von dem einfachsten Kleidungsstück bis zum luxuriösen, von der einfachsten gefalteten Papiermütze bis zum selbstgeschriebenen und gemalten Spielzeug. Und neben jedem Gegenstand ein Zettel, auf dem genau die Arbeitszeit vermerkt ist, die dazu gehört, und der Preis, der dafür bezahlt wird, und zum Schluss die oft erschütternd niedrige Ziffer des Nettogewinns. Leider ist die Berechnung nicht überall die gleiche, manche beschreiben den Nettogewinn nach Abzug aller Steuern, Nebenkosten, Wohnungskosten, Aufwand usw., andere nicht.

Die niedrige Zahl, die nach Abzug von allem gefunden wurde, war 25 Pfennig pro Stunde, die höchste ohne alle die obigen 95 Pfennig. Nicht immer erzielten die Organisierten die höchsten Preise, natürlich werden Arbeiter, zu denen künstlerische Begabung gehört, besser bezahlt, als die rein mechanischen, die in einigen Stunden gelernt werden können, und die manchmal so einfach sind, daß auch Schwachmüßige sie zum Teil anfertigen können. Da gibt es dann nur einen Verdienst von wenigen Pfennigen. Alles in allem hatte man aber doch das Gefühl, daß die Organisation das einzig Richtige ist, um einer Ausbeutung vorzubeugen.

Verachtet man die diesjährige Seimarbeitsausstellung ihrer Vorgängerin von 1906, so zeigt sich, daß die Sozialisten, wie damals, zwar teilsweise noch immer Gleichgültigkeit aufweisen, dagegen in den tariflichen Branchen bereits auskömmliche Verdienste, die sich denen der Fabrikarbeiter annähern. Diese finden sich vor allem in der Berliner Konfektion, in der Tabakindustrie, in der Lederindustrie, in der Strohhutindustrie usw. Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß es sich bei Seilgewerben, wie dem letzteren, immer nur um eine gewisse Zeit im Jahre handelt, in der wirklich verdient wird. Die Tarife, Erzeugnisse des Zeitraums von 1906 bis heute, sind sowohl eine Folge der inzwischen ausgehenden Gesetzgebung wie der fortschreitenden Selbsthilfe. Vor allem die 1923 durch die Seimarbeiterkongresse geschaffene Möglichkeit der Befreiung von Mindestlöhnen durch paritätische Tarifabschlüsse wirkt als Menetekel und fördert die freie Vereinbarung, eine begriffswerte Entwicklung. Dort aber, wo gewerkschaftliche Organisation dem Gedanken des Selbstschutzes kein Leben zu verleihen vermag, wo auch die Seimarbeiter selbst sich in einer Krise befinden, wie a. B. in der Sonneberger Spielwarenindustrie,

weihen die Karten die eben erwähnten mütterlichen Verdienste auf, die oft nur unter Mühseligkeit der ganzen Familie, selbst kleiner Kinder von 5, 7, 10, 13 Jahren usw., erzielt werden. Gewerkschaftliche Seimarbeiter bietet die schließliche Tarifarbeit, das Nürnbergers Spielzeugausstellungen, das Sortieren von Seidenstoffen und das Aufheften von Knöpfen u. dgl. Bietet also bereits die Gesetzgebung Handhaben, so bleibt doch auf dem Gebiete der Durchführung noch viel zu tun. Auf eine Vermehrung der Gewerkschaften einerseits, auf ein Erstarren der Organisation andererseits ist hinzuwirken, wenn in lebensfähigen Branchen auskömmliche Verdienste erzielt werden sollen. In Zweigen dagegen, die sich nur im Großbetrieb rentieren können, oder die mit starken gesundheitlichen Gefährdungen für Hersteller oder Verbraucher oder für beide verbunden sind, a. B. Tabakarbeit und Tintenfabrikation, soll ein Unterlegen im Kampf mit dem Großbetrieb nicht aufgegeben werden. Dort aber, wo Seimarbeiter gefunden kann, ist der Organisationsgedanke an sich zu pflegen, ganz gleich, ob der Weg der freien Gewerkschaften eingeschlagen wird, die Seimarbeiter innerhalb ihrer Fachverbände zu organisieren, oder ob man dem Prinzip des christlichen Gewerkschafts der Seimarbeiterinnen den Vorrang gibt, der alle Seimarbeiterinnen, ganz gleich welcher Branche, als Seimarbeiterinnen in einer reinen Frauengewerkschaft zusammenfaßt. Vergessen darf aber auf keinen Fall werden, daß ein großer Teil der Verbesserung der Lage der Seimarbeiterinnen durch die Initiative der Fabrikarbeiter zu verankern ist, die schon im Interesse der Verbesserung einer Schmutzkontur für die Seimarbeiter eintritt. Das dagegen die speziellen Seimarbeiterinteressen in einer reinen Frauengewerkschaft besondere Pflege finden, liegt auf der Hand.

Sowohl über Fragen der Organisation wie über die Zustände in den einzelnen Fachgebieten unterrichten näher die von den einzelnen Gruppen anlässlich der Ausstellung herausgegebenen Broschüren und Kataloge, die oft ersichtliche Gleichgültigkeit enthalten, wie etwa die folgenden:

Burghardsdorf (Kempten im Erzgeb.) Halbfertige Kinderhöschen. — Die Innenseite der beiden Vorderbeile geriebt oder gespurt, damit aufstoßartig zum Anziehen. 7 Dutzend in 1 Stunde, Nettoverdienst pro Stunde 175 Pfennig. — Arbeiter ist ein 14jähriger Knabe. Die Arbeit erfordert große Fingerfertigkeit. Letztere Leute erzielen einen weit geringeren Verdienst. Der Schmalz der Gemeinde Kempten hat als Folge der Kinderarbeit häufig Augenkrankheiten festgestellt.

Nürnberg. 11 Teile zu einer Rundhaube. Zubehörgewand der einzelnen Teile. 600 4/5 Dutz. Nettoverdienst pro Stunde 8 Pfennig. — Sämtliche Familienangehörigen arbeiten mit. Alter der Kinder: 5, 7, 10 und 13 Jahre. Der Mann leistet nach Schluss der Fabrikarbeit Mithilfe.

Oder es steht die Bemerkung: „Die beiden Kinder im Alter von 13 und 14 Jahren müssen mithelfen. — Zu der Arbeit wer-

den auch 14jährige Kinder herangezogen. — Ein Kind von 7 Jahren hilft bei der Arbeit mit. — Die Frauen und Kinder, die mit der Arbeit beschäftigt werden (Häute), klagen über Augen- schmerzen und werden frühzeitig verewendend.“ Eine wissenschaftliche Bearbeitung der Ausstellung ist bereits in Angriff genommen, die die Ausstellungsergebnisse weitem Kreisen zugänglich machen und eine erweiterte wissenschaftliche Auswertung ermöglichen wird.

Schweiz.

Konvention der II. internationalen Opiumkonferenzen.

Der Bundesrat hat beschlossen, das Übereinkommen, welches an der II. internationalen Opiumkonferenz im Februar 1925 in Genf aufgestellt wurde, zu unterzeichnen, ebenso das Schlussprotokoll der Konferenz. In den Kreisen, denen die Unterzeichnung nicht reich genug erfolgte, mag man sich nun beruhigen.

Eine neue Wendung im „Stangenkrieg“.

Am 15. Juli hat das Bundesgericht im Kompetenzstreit zwischen dem Kanton Basel und dem Bundesrat entschieden, daß der Bundesrat für die Erteilung des Expropriationsrechtes allein zuständig sei. Danach muß sich Basel dem verhalten, was der projektierten Straßenumleitung der Nordostschweizerischen Kraftwerke auf seinem Boden gestattet lassen. Im Hinblick der Kirchbäume ist man aber keineswegs bereit, sich ohne weiteres dem obersten Bundesgericht zu fügen; es soll noch ein letztes Mittel zur Abwehr der Stangen produziert werden. Sofort nach Bekanntgabe des Bundesgerichtlichen Urteils sandte die Regierung von Basel ein Telegramm an den Bundesrat, in dem sie verlangt, daß sämtliche Bauarbeiten an der Leitung fernerhin stillgesetzt werden, bis die Bundesveranmlung die Beschwerde des Kantons behandelt habe. Solange die Angelegenheit beim Bundesgericht hängt, war, hatte das letztere den Stillstand der Bauarbeiten angeordnet. Durch den Entschluß ist nun aber diese Anordnung hinfällig geworden. Ob die harnäckigen Anstrengungen von Basel zum Erfolg führen werden, erscheint fraglich. Hoffentlich wird man trotz alledem an der Brücke und Brücke eine friedliche, gut eigenständige 1. Augustfeier begehen.

Ausstellungen und Förderung des Heimatstundes.

An der Kolonialausstellung in Lausanne, die eben jetzt viel von sich reden macht, gibt es neben einer Fülle exotischer Herrlichkeiten, neben einem Regardier und andern Attraktionen auch etwas zu sehen, das in höchst interessanter Weise über die Bestrebungen auslärzt, den Schweizerinnen bei den Auslandschweizern zu weiden und was zu erhalten. Es sind dies die Veröffentlichungen des Auslandschweizer-Sekretariates in Freiburg. Statistiken orientieren über den Zeitungsdienst, der darin besteht, daß circa 1000 schweizerische Zeitungen und Zeitschriften den Sectionen der Auslandschweizerorganisationen unentgeltlich oder stark verbilligt vermittelt werden. So erhalten

a. B. alljährlich 3000 Schweizerinnen im Ausland den 10. September, in allen Landessprachen erscheinenden Festaussagen, die als formvollkommene Heimatsblätter aus der Schweiz, statistisch dargestellt ist auch das sogenannte Merkmal, eine Illustration der Jungfrau für solche junge Leute, die aus dem Auslande nach Neufrieden in die ihnen oft mitreißende ungetamte Heimat einziehen. Man erhält ferner Einblick in Geselligkeit und Arbeit von vier Auslandsgruppen der Neuen Schweizerischen Gesellschaft in vier verschiedenen Ländern, der Gruppen in Maribelle, Stuttgart, Genä, Florenz. Aufführungen nationaler Werke, Besuche, Besuchsbesuche, Heimatfunderkerter werden in diesen Sectionen geboten. Eine reichhaltige und bunte Sammlung von Schweizererzählungen im Auslande vertritt, daß der Schweizer allüberall ein harter Zeitungsleser bleibt und in seinem Vaterland heimische Eigenart wiederfinden will. Unvornehmlich die wiesprachige Schweizerpresse von „Suisse“ bis „Le Courrier“ in London bis zum „Courrier Suisse“ in Buenos Aires den besonderen Bedürfnissen der Auslandschweizerinnen entgegenkommt, das hätte zu unterrichten.

Ein Unternehmen, das den Stempel aus schließlich Schweizerin an der Szene trägt, ist die am 12. September sich öffnende neunte Schweizerische Ausstellung für Landwirtschaft in Bern. Das löbste Areal der Landesausstellung von 1914 hat sie sich als Stätte erworben. Die Bauarbeiten sind in vollem Gange. Was jetzt schon im Ausstellungsgebiet zu sehen ist, läßt auf ein großartiges Werk schließen. Den Frauen ist gleich zur Eröffnung eine Hauptrolle zugedacht. Ein großer Trachten- und Volksliedertag mit offiziellem, historischem Umzug wird die stimmungsvolle Einleitung bilden. Die Trachten- und Volksliedertagmission des Schweiz. Heimatstundes, welche die Organisation übernahm, sieht in allen Gauen des Landes auf helle Begeisterung, so daß die Beteiligung einen ganz ungewöhnlichen Umfang annimmt. Gruppen aus allen Landesteilen mit circa 2000 Trachten werden sich einfinden. Neben alten, hundertjährigen, gut erhaltenen Gewändern werden geschmackvoll modernisierte Trachten sich zeigen. Auch das Volkslied, alte Volksweisen und Tänze werden zu hören und zu sehen sein. Aus der Schweiz erwartet man einen Zug von circa 700 Sängern und Sängern in den Trachten von Basel, Genä, Freiburg und Neuchâtel. Zu den veranstalteten Kreisen hofft man, mit dem Berner Trachtenfest den Sinn für Heimatliches zu fördern und die Tracht als Festgewand wieder so vollständig zu machen, daß sie mithilft, den vaterländischen Sitten besondere Würde zu verleihen.

Italien und die Schweiz.

Wieder einmal geht der Ruf durch die Schweiz, erneut aufzumerken und den irrenden Bestrebungen in der Schweiz so gut als möglich den Nagel zu stecken. Ein Ruf aus Luigi Venturini in der Mailänder Zeitschrift „Diaccia“ gab den Anlaß dazu. Unter dem Titel „Die neuen Grundzüge des Freidenk-

Parallelen.

Aus Tag und Traum.

Eine Sammlung deutsch-schweizerischer Frauenliteratur der Gegenwart. Herausgegeben von Julie Weidenmann und Hans Reinhard. Verlag Kallwey & Co., Zürich 1925. Preis Fr. 6.50 in Leinen gebunden. Vorauszahlung in Postvergieltung Fr. 8.—. Den äußeren Anlaß zu dieser Anthologie gab der 70. Geburtstag Hanns von Eichers, der seitdem unter den schweizerischen Dichtern, der das schönste geordnete blaue Bandchen geschnitten ist. Die innere Berechtigung erhält die Sammlung durch die Veröffentlichung unbekannter literarischer Schätze. Das Buch ist aber keine Parade literarischer Dichtungen, sondern eine mit feinem Geschnitz und freier Schrift vollzogene Analyse literarischen Gutes, deren Charakter nicht besser gekennzeichnet werden kann, als durch das bekannte Bild Ferdinand Hodlers, „Hans von Eicher“. Neben bekannten Namen, wie Gertrud Bäcker, Clara Zetkin, Esther Odenmatt, Francesca Stocklin, Regina Wilmann, Ruth Waldhuter, Maria Waser, trifft man unbekanntere, die aber gleichwohl die gleiche Wertigkeit erweisen. Durch das Buch zieht ein Querschnitt durch die literarische Welt der Schweiz und über räumlich-zeitliche Grenzen hinausgreifend Empfindens. Der Reiz der Sammlung liegt, das mit einem Umfang von 240 Seiten ein Buch zu sein, das in der Schweiz für Frauenliteratur zu sein. Der Verlag. Wir hoffen am besten ein paar Proben folgen, die zeigen, wie es in diesem Garten unserer Dichterrinnen ist.

Was ich ein Kind war.

Ether Odermatt.
Als ich ein Kind war,
Sang ich hinaus in die Nacht,
Worte und Töne
Dane Sinn und Zusammenhang,
Allein, geboren im Dunkel,
Und doch ins Große und Weite mit dem finsternen Auen mich wendend,
Sich, mit meines Herzens unbedeutendem Schönen.
Wach am Tage und oft in der Nacht
Einfache Worte
Tiefen Sinn und Zusammenhang,
Zu lassen, was damals ins Dunkel verströmte,
Auf dem dümmerten Dämmel
Nicht ein Feuerfahnen Streif.
Auf dem Streifen steht noch Wolfen,
Mühsamlich in Formvollendung
Schreiet, grau und weiß von Farbe,
Durch die Luft ein Weisepaar.
Und die Wahn aus Sonnenföde
Schreit das Weibchen seine Pranken;
Zu die Wante für getrieben
Kofat der Wöwe ruhig nach.

Wollengug

Gertrud Bäcker.
Von des Vorgesitzes Reite
Nach dem weichen Abendspiegel,
Auf dem dümmerten Dämmel
Nicht ein Feuerfahnen Streif.
Auf dem Streifen steht noch Wolfen,
Mühsamlich in Formvollendung
Schreiet, grau und weiß von Farbe,
Durch die Luft ein Weisepaar.
Und die Wahn aus Sonnenföde
Schreit das Weibchen seine Pranken;
Zu die Wante für getrieben
Kofat der Wöwe ruhig nach.

Düne Schritte, ohne Regema.

Unverändert, lange, lange
Gleiten sie im Abendwinde
Einmal ihren Geisterzug.

Liebe

Regina Wilmann.
Wir haben nichts verloren,
wenn wir lieben
wie Blumen lieben
so im All,
da wo sie ist.
Sie blüht in uns
wie Blumen in der Wälder.
Und wir gleichen ihr.
Wie ferne Blüten gleichen,
niemand und überall.
Wir sind die Blüte.
Und wenn sie hinweg
viele Tage lang,
so hatieren gelbne Hände
in die Blüten
und halten sich vor ihnen.
Nachhaltig ist Liebe.
Und kein bedeutet Liebe.
Und das sie sich
auf ihres Meeres Grund,
da liebend dieses Meer
und liebend in den Tiefen
die letzten Tiefen,
die sich in ihr gründen,
und blüht auf
in ihr.

Randschaft

Gertrud Bäcker.
Nicht in einer lieblich arten,
lieblich grünen Wäldchen
Singschreit zu träumen
Nichts mehr von der Welt zu wissen,
Seiner Wiebe hante Glade
Nur den Wäldern, nur den Blumen,
Nur den Wäldern klingen lassen!
Und in eine weisse Wolke,
Eine wunderweisse Wolke,
Seines Herzens unbedeutendem,
Aberhöchsten Traum zu betten
Und zu leben, wie er langam,
Langsam in die Ferne schreit,
Schwimmend, demnach von des Himmels
Grenzenlosheit Welt geschaltet!
Nicht viele schöne Akkorde könnten wir dieser
Garde entströmen lassen. Aber unsere Väter-
nen, die Sinn haben für das Ged. u. die den
dichten aus Freizeiten nachgegangen sind, ten-
nen aus unserem Blatt einige der schönsten, die
mit augenmerkend werden in den Band. So E-
ther Odermatts „Geleit“, Ruth Waldhuters
Glorie Geleit und viele andere. Wir können
der Analyse und Empfehlung des Verlags nur
noch den wärmsten Wunsch beifügen, der Band
wäre unter den Frauen stark verbreitet werden.
Es ist mit seinem Geschnitz und mit literari-
schen Anmerkungen versehen. Die Herausgeber ver-
dienen Dank, daß sie es getan. Die Neb.

